

Preisgerichtsprotokoll

DGGL-Förderwettbewerb Ulrich-Wolf-Preis 2017

Internationaler Ideenwettbewerb der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL e. V.) - für Studierende und junge Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten - „Startergarten – Kleingarten neu denken“ im Rahmen der Internationalen Gartenausstellung Berlin 2017 (IGA 2017)

Auslober Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur DGGL e.V.
vertreten durch den DGGL-Bundesverband e.V. und den Arbeitskreis Junger
Landschaftsarchitekten
gemeinsam mit der Internationalen Gartenausstellung Berlin 2017 (IGA 2017)
in Kooperation mit Lorenz von Ehren und Weka Holzbau GmbH

Das Preisgericht tritt am 07.04.2017 um 10.00 h in der IGA-Markthalle Berlin zusammen.

Herr Kollé, IGA begrüßt die Anwesenden in der IGA-Markthalle in Marzahn und erläutert die Grundidee des Wettbewerbs und die Einbindung in die IGA Berlin 2017. Er spricht einen Dank an die Vorprüfung des Wettbewerbs aus.

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde der Anwesenden der Preisgerichtssitzung übergibt er für eine Begrüßung an Frau Glockmann. Sie stellt den DGGL-Förderpreis Ulrich-Wolf vor und bedankt sich für die gemeinsame Ausschreibung des Wettbewerbs

Wahl des Vorsitzenden

Frau Glockmann schlägt Herrn Sattler als Vorsitzenden vor. Der Vorschlag wird einstimmig angenommen. Herr Sattler nimmt die Wahl als Vorsitzenden der Jury an.

Er prüft die Anwesenheit der Preisrichter. Herr Träger als vertretender Preisrichter wird der Sitzung etwas später beiwohnen. Die Beschlussfähigkeit ist gegeben.

Die Gewinner des 1. Preises des letzten Ulrich-Wolf-Wettbewerbs sind zu zweit vertreten. Gemäß der Wettbewerbsstatute des Ulrich-Wolf-Preises werden sie mit einer Stimme abstimmen.

Konstituierung des Preisgerichts

Preisgericht

1. Philipp Sattler, 1. Vorsitzender DGGL-Landesverband Berlin-Brandenburg, e.V.
2. Ronald Clark, Direktor Herrenhäuser Gärten, Hannover
3. Matthias Kolle, IGA Berlin 2017 GmbH
4. Kerstin Abicht, Baumschule Lorenz von Ehren, Hamburg
5. Gert Schoppa, Landesverband Berlin der Gartenfreunde e.V.
6. Janina Thieme, Philipp Rösner, Gewinner Ulrich-Wolf-Förder-Wettbewerb 2015 BUGA Havelregion, Berlin
7. Marc Pouzol, Atelier le balto, Berlin

Stellvertretende Preisrichterinnen und Preisrichter

1. Karin Glockmann, Bundesgeschäftsführerin DGGL e.V.
2. André Ruppert, IGA Berlin 2017 GmbH
3. Burkhard Träder, Kleingartenverein "Am Kienberg" e.V.
4. Janina Thieme, Philipp Rösner, 1. Preis Ulrich-Wolf-Wettbewerb BUGA Havelregion 2015, Berlin (eine Stimme)

Sachverständige

Als Sachverständige ist Frau Wimmer, SenStadtUm, Abt. IC 216 (Kleingartenwesen) anwesend.

Vorprüfung

Christine Schwemmer, Studentin Landschaftsarchitektur, Beuth-Hochschule für Technik

Katharina Golder, Studentin Landschaftsarchitektur, Beuth-Hochschule für Technik

Viola Krug-Gbur, IGA; Begleitung der Vorprüfung und Protokoll

Preisgerichtssitzung

Herr Sattler bittet in Raum III zu einer Vorbesprechung. Dem Preisgericht wird der Bericht der Vorprüfung als Druckexemplar mit fortlaufender Nummerierung aller Wettbewerbsarbeiten zu Beginn der Sitzung übergeben.

Er geht auf die Aufgabenstellung des Wettbewerbs ein und auf die Besonderheit des Ulrich-Wolf-Preises mit der vorgesehenen Realisierung eines/des Gewinnerentwurfs. Herr Schoppa berichtet, dass einzelne Bezirksverbände Interesse an den Ergebnissen des Wettbewerbs geäußert haben.

Herr Sattler weist auf die in der Auslobung geforderten Wettbewerbsleistungen hin und erläutert die Beurteilungskriterien. Der Wettbewerb „Startergarten“ stellt sich als Pilotprojekt dar und soll einen nachvollziehbaren Innovationsgehalt besitzen, der sich auch bei der Umsetzung des Projektes und der dauerhaften Nutzung des Gartens durch mehrere Nutzergruppen zeigen soll.

Er verweist auf die „Besondere Auszeichnung“ einer Wettbewerbsarbeit für ein besonders gelungenes Pflanzkonzept, welches die Verwendung von Gehölzen und Stauden in einer standortgerechten und zugleich neuartigen Weise vorsieht. Dies ist ein Aspekt, der von der Baumschule Lorenz von Ehren in Form einer „Besonderen Auszeichnung“ gefördert wird.

Im Zusammenhang mit den Beurteilungskriterien spricht Herr Sattler auch planerische Bindungen an, die sich aus der Auslobung ergeben. Dazu zählt auch eine Kostenangemessenheit, welche sich am Wettbewerbsthema

„Kleingarten“ und den dabei zu setzenden Standard orientieren sollte. Zum anderen ergibt sich eine Bindung an das Bundeskleingartengesetz und an die „Ordnung für die Kleintierzucht und -haltung“, welche für die Kleingartenanlage „Am Kienberg“ gilt. Diese Regelung betrifft 22 Parzellen - für sie gilt Bestandschutz. Auf diese Besonderheit ist die ungewöhnlich große Parzellengröße von 600 qm zurück zu führen. Aspekte auf die Frau Wimmer neben den Maßgaben für die Überbaubarkeit der Fläche hinweist. Von den Vertretern der Gartenfreunde Berlin e.V. werden die Anforderungen und Bedürfnisse der künftigen Nutzer über den IGA-Zeitraum hinaus angesprochen.

Eine planerische Bindung besteht zudem in Bezug auf die Einbindung einer oder mehrerer Lauben der Firma Weka Holzbau GmbH, mit der eine Sponsoringvereinbarung von Seiten der IGA 2017 geschlossen wurde um das Projekt trotz eines engen Kostenrahmens realisieren zu können.

Die Verteilung der Preise gemäß Auslobung wird vorgestellt.

Herr Träger trifft um 10.33 Uhr ein.

Wahrung von Chancengleichheit und Anonymität

Es erfolgt eine Versicherung aller Anwesenden, dass sie keinen Meinungs austausch zu den Arbeiten geführt haben, die Anonymität der Arbeiten gewahrt ist und von niemandem Vermutungen zu Verfassern angestellt werden, um die Chancengleichheit und die Vertraulichkeit im Verfahren zu gewährleisten.

Darstellung des Wettbewerbsablaufs

Durch den Vorsitzenden erfolgt eine Erläuterung des Wettbewerbsverfahren und des Juryablaufs. Herr Sattler stellt dar, dass es sich beim Ulrich-Wolf-Preis um einen studentischen Wettbewerb handelt, sodass die gängigen Bestimmungen für einen Wettbewerb nach RGW nicht in vollem Umfang zur Umsetzung kommen müssen. Vielmehr sollte eine angemessene Kulanz im Sinne des Nachwuchsgedankens möglich sein.

Mit Blick auf die Ergebnisse der Vorprüfung könne dies insbesondere für vier Arbeiten gelten, die nicht alle geforderten Bedingungen erfüllen (Arbeiten der Tarnzahlen 122, 123, 124, 125). Die Erfüllung der Wettbewerbsleistungen ist im Vorprüfungsprotokoll für jede Arbeit dargestellt.

Herr Sattler schlägt vor, einen Informationsrundgang zu machen, bei dem alle Arbeiten von den Vorprüfern vorgestellt werden, um daraufhin über die Zulassung zum Verfahren jeweils einzeln zu befinden. Es wird darüber hinaus empfohlen, mehrere Arbeiten in die engere Wahl zu nehmen als Preise zur Verfügung stehen, um etwaige Nachrücker zu Verfügung zu haben.

Grundsatzberatung

Es wurden 25 Arbeiten eingereicht. Der Einlieferungstermin der Arbeiten wurde erfasst.

Die von den Verfassern gewählten Kennziffern der Arbeiten wurden von den Vorprüfern durch Tarnzahlen (101-125) überklebt. Einzelne Abweichungen von den geforderten Kriterien wurden dem Preisgericht vorgetragen

Arbeit 122 ist deutlich nach der Frist eingegangen. Die Sendeverfolgung ergibt, dass sie jedoch fristgerecht aufgegeben wurde. Diese Arbeiten kann damit zugelassen werden. Bei den Arbeiten 123, 124 wurden keine Pläne mit eingereicht. Es wird vorgeschlagen, sie beim Informationsrundgang dennoch mit zu betrachten und zu diskutieren. Dieser Vorschlag wird angenommen.

Arbeit 125 hat keine ausgedruckten Pläne abgegeben. Es liegt nur die geforderte Verkleinerung der Arbeit vor. Die Sendeverfolgung ergibt, dass diese Arbeit in China aufgegeben wurde. Da nicht ausgeschlossen werden kann,

dass die Planrolle auf dem Postweg verloren gegangen ist, wird vorgeschlagen, diese Arbeit zuzulassen. Dieser Vorschlag wird vom Preisgericht angenommen.

Die einzelnen Abweichungen wurden im Bericht der Vorprüfung gesondert dargestellt.

Zulassung der Arbeiten

Bis auf die Arbeiten 123 und 124 werden alle anderen zugelassen auch wenn kleinere Abweichungen von den einzureichenden Unterlagen bei einzelnen Arbeiten bestehen.

Informationsrundgang

Es folgt ein Informationsrundgang ohne Wertung. Die Vorprüfer stellen den Preisrichtern die einzelnen Arbeiten, ihre Idee und Konzeption vor. Eine erste Besprechung erfolgt durch das Preisgericht.

Folgende Aspekte werden dabei besonders deutlich:

- Der Umgang mit der geforderten Kleintierhaltung wird sehr unterschiedlich gehandhabt. Teilweise werden Bienen/Bienenstöcke in die Parzelle integriert. Es ist zu klären, ob diese bei einer Umsetzung tatsächlich möglich ist. Teilweise sind nur Freiläufe und keine Ställe dargestellt. Die Anforderungen an eine Kleintierhaltung wären ggf. beim zu realisierenden Entwurf an Bestimmungen und Notwendigkeiten anzupassen. Die Notwendigkeit und Möglichkeit einer Kleintierhaltung während der IGA-Laufzeit ist gesondert zu klären.
- Vor der Realisierung einer Arbeit ist die maximale Überbaubarkeit durch eine Laube/Lauben zu überprüfen. Dies gilt auch für die Flächeninanspruchnahme für Wege.
- Es gibt Arbeiten, die zusätzlich eine weitergehende Nutzung nach der Zeit der Gartenausstellung darstellen. Dies wird von der Jury gewürdigt.

Zwischen der Vorstellung der Arbeiten 112 und 113 wird eine 5-minütige Pause eingelegt.

Beim Informationsrundgang werden auch die Arbeiten 123, 124 diskutiert, die nur aus textlichen oder sehr bedingt bildlichen Darstellungen bestehen. Da die Wettbewerbsbedingungen in einem umfassenden Umfang nicht erfüllt wurden, wird vorgeschlagen die Arbeiten aus dem Wettbewerb auszuschließen. Die Jury folgt diesem Vorschlag einstimmig.

Die Arbeiten mit den Tarnnummern 123, 124 werden abgehängt.

1. Wertungsrundgang

Im 1. Wertungsrundgang können Arbeiten nur mit einer Einstimmigkeit ausgeschlossen werden.

Folgende Arbeiten scheiden nach intensiver Diskussion im ersten Rundgang aus:

Tarnzahl 101

Tarnzahl 105

Tarnzahl 110

Tarnzahl 111

Tarnzahl 113

Tarnzahl 117

Tarnzahl 118

Tarnzahl 125

Damit sind 8 Arbeiten ausgeschieden.

Es verbleiben 15 Arbeiten im 2. Rundgang.

Es erfolgt eine Mittagspause von 13.30 Uhr bis 14.45 Uhr.

2. Wertungsrundgang

Im 2. Wertungsrundgang werden die Arbeiten von einem der Preisrichter kurz vorgestellt. Vor dem Hintergrund der Erfüllung der des Wettbewerbszieles werden die Entwürfe eingehend diskutiert. Insbesondere werden die Fragen

- der generellen Nutzbarkeit durch mehrere Nutzergruppen,
- des Innovationsgehalts und damit auch Tauglichkeit für eine Gartenausstellung sowie eine
- angemessene Flächenaufteilung, welche eine gemeinschaftliche Nutzung ebenso möglich macht, die einzeln nutzbare Räume,
- die Vielfältigkeit in der Pflanzung in Hinblick auf Vielfalt und standortgerechte Auswahl, herausgestellt.

Es werden ausdrücklich die Qualität der Ausarbeitung und die Vielfalt der Konzepte gewürdigt.

Die Jury entscheidet mehrheitlich folgende Arbeiten auszuschließen:

Tarnzahl 104 - Stimmenverhältnis 2:5

Die Arbeit beeindruckt durch eine ausgesprochen gute Grafik und Plandarstellung. In der Grundidee, d.h. im thematischen Bezug auf die Biene und eine daraus abgeleitete Wabenstruktur der Flächen ist der Entwurf sehr konsequent. Teilweise ist das Grundthema „Wabe“ zu sehr ins Detail fortgeführt, so dass der Ausstellungscharakter des Gartens deutlich überwiegt. Die Idee der gemeinschaftlichen Nutzung fällt hinter diesen Ansatz zurück, obwohl für die Zeit nach der IGA bauliche Veränderungen empfohlen werden.

Tamzahl 107 - Stimmenverhältnis 2:5

Der Arbeit liegt die interessante Idee einer Zonierung des Gartens zugrunde, zugleich nimmt sie das Prinzip der Permakultur auf. Die Aufteilung der Zonierung in die Bereiche Mensch, Gemüsegarten, „Lasagne-Hochbeete“ und Obstwiese ist nicht voll nachvollziehbar bzw. bleibt in der Umsetzung unklar. Der Standort der Laube lässt keinen wirklichen Gemeinschaftsraum entstehen, die „Lasagne“-Beete wirken als reine Ausstellungselement.

Tamzahl 108 - Stimmenverhältnis 1:6

Die Arbeit legt in ihrer Flächenaufteilung einen deutlichen Schwerpunkt auf die gemeinsame, gärtnerische Nutzung. Mehr als die Hälfte der Fläche soll hierfür zur Verfügung stehen. Zwei Eingänge bieten während der IGA-Laufzeit einen guten Zugang in den Garten. Die Ableitung der Grundstruktur der Kreissegmente bleibt in der Übertragung auf den Grundriss unklar, viele Wege enden in Sackgassen.

Tamzahl 109 - Stimmenverhältnis 2:5

Der Grundriss lässt die Einteilung in viele einzelne Bereiche zu, denen unterschiedliche Nutzungen zugrunde liegen. Durch die Stellung der Gebäude an den Rändern des Grundstücks entsteht ein großer Raum. In dieser Qualität liegt zugleich eine Schwäche des Entwurfs. Die Flächenaufteilung und die Auswahl der Ausstattungselemente zeigen eine gewisse Unschlüssigkeit.

Tamzahl 114 - Stimmenverhältnis 1:6

Der Titel der Arbeit lautet „Pixelgarten“ und folgt dieser Idee in der Flächengestaltung. Diese Grundidee lässt eine große Offenheit in der Umsetzung des Gartens zu. Andererseits ist dies ein Thema, welches häufig abgerufen wird. In der planerischen Umsetzung bleiben die „eingestreuten“ Flächen in ihrer Struktur zufällig. Soll die Pixel-Struktur auch nach Jahren lesbar bleiben, würde dies eine sehr intensive Pflege voraussetzen. Die starke, hohe Hecke stellt Fragen, die Auswahl der Laube ebenfalls, da sie nicht der klaren Form des Gartens folgt.

Tamzahl 116 - Stimmenverhältnis 3:4

Die Arbeit setzt sich intensiv mit dem Thema Multi-Nationalität auseinander. Ihr liegt eine Rückbeziehung auf die sechs Kontinente zugrunde, die ineinandergeschoben einzelne Teilräume eröffnen und zugleich eine Mitte zulassen. In der Pflanzkonzeption folgt der Entwurf ebenfalls der Idee der Kontinente und bietet in jeweiligen Teilräumen Platz für entsprechende Pflanzungen. Damit kommt es aber zugleich zu einer Themenüberlagerung. Die Ausgestaltung der mittleren Fläche als Ackerfläche ist fraglich und im Plan anders dargestellt. Die gute grafische Ausarbeitung wird gewürdigt.

Tamzahl 119 - Stimmenverhältnis 1:6

Der „Piet-Mondrian-Kleingarten“ zeigt sich in strenger linearer Ordnung. Zwischenflächen innerhalb dieser Struktur zeigen eine einheitliche Nutzung. Die sehr reduzierte rasterförmige Gestaltung wird nur durch Hochsitze in der Akzentfarbe Rot unterbrochen. Die Jury bemängelt, dass die Herleitung über Mondrian in Form und Farbe nicht konsequent durchgehalten wird. Fraglich ist auch die Haltung der Hühner ohne Stallung. Gewürdigt wird die für das Thema angemessene Plandarstellung mit Bezug auf die 1920er Jahre.

Tarnzahl 120 - Stimmenverhältnis 2:5

Diese Arbeit verbindet geschwungene Strukturen bewusst mit linearen Elementen. Daraus entsteht ein Raum, der sich in eine gemeinschaftliche Mitte und einen großen, intensiv zu nutzenden Gartenraum aufteilt. Die gewollt linearen Strukturen werden über Pflanzen-Stellwände in drei Ebenen erzeugt. Gewürdigt werden die intensive Auseinandersetzung mit den Details zu den Pflanzwänden/-beeten und die damit erzeugte moderne Möblierungssprache. Die Raumbildung im Grundriss bleibt an manchen Stellen unklar.

Tarnzahl 121 - einstimmig, 0:7

Die Arbeit zeigt einen barock anmutenden Aufbau in seiner Grundstruktur. Eine Hauptnutzungsachse ist in Form eines Kreuzes in den Garten eingepasst. Der Aufbau erlaubt durch die Axialität Sichtachsen und Nutzungsbeziehungen. Dieser zunächst interessant wirkenden Struktur werden weitere Elemente beigeordnet, die sich der Gesamtlogik in ihrer Lage und Ausgestaltung entziehen und eine gewisse Beliebigkeit ausstrahlen. Die angemessene Verwendung von Gehölzen wird von der Jury herausgestellt.

Tarnzahl 122 - Stimmenverhältnis 1:6

Die Arbeit zeichnet sich dadurch aus, dass zwei große freie Räume einer intensiv genutzten Fläche gegenüber gesetzt sind, in der drei zueinander stehende Lauben wiederum einen Raum bilden. Zwei Ausgänge erlauben ein Durchqueren der Anlage. Unklar bleibt die Herleitung bzw. Übertragung des Motivs eines Bauerngartens zu einem Kleingarten. Positiv bewertet wurde, dass die Arbeit einen detaillierten Pflanzplan zeigt, der jedoch letztlich klassisch bleibt. Die Wahl von Polygonalplatten wurde von der Jury als unpassend angesehen.

Es verbleiben damit 5 Arbeiten in der engeren Wahl des Wettbewerbs.

Dies sind die Arbeiten mit den Tarnnummern: 102, 103, 106, 112, 115

Der 2. Rundgang endet um 16:30 Uhr.

3. Wertungsrundgang

Beim dritten Wertungsrundgang geht es um einen Platzierungsrundgang innerhalb der engeren Wahl. Es wird übereingekommen, dass jede der fünf Arbeiten potenziell für die Besondere Auszeichnung ‚Pflanzenverwendung‘ in Frage kommen kann.

Das Preisgericht bestätigt einstimmig die in der Auslobung festgelegte Aufteilung der Preissumme und die folgende Reihenfolge:

1. Preis 2.000 Euro
2. Preis 1.000 Euro
3. Preis 500 Euro

Besondere Auszeichnung ‚Pflanzenverwendung‘ durch Lorenz von Ehren, Hamburg

Es wurde vereinbart über alle fünf Arbeiten gleichberechtigt zu sprechen und über ein Ausschlussprinzip zu den Arbeiten zu kommen, die eine Platzierung erhalten sollen.

Tamzahl 103 – Stimmenverhältnis 1:6

Der Garten macht mit seiner Gesamteinteilung die Idee des Gemeinsamen und einer individuellen Nutzung von Teilbereichen gut sichtbar. Ein mittiger Bereich lädt zum gemeinsamen Aufenthalt ein, drei von Nutzern einnehmbare Randbereiche mit jeweils in den Raumecken vororteten Lauben fassen die Mitte. Eine Fläche für die Kleintierhaltung schließt diesen Ring, hier sind Hühner vorgesehen und gut erlebbar untergebracht. Die Zugänglichkeit zu allen Räumen bietet ein fast quadratisches Wegesystem. Die Verteilung wie auch die Stellung der Lauben ist schlüssig. Dennoch sieht die Jury eine Schwäche darin, dass die für die einzelnen Nutzer/-gruppen vorgesehen Bereiche im äußeren Rand des Gartens liegen. Die Integration von „QR-Codes“ wirkt nach Einschätzung der Jurymitglieder als zu wenig tiefgehendes Thema, die Planung selbst zeigt in ihrer Grundidee zu wenig Innovatives.

Im Weiteren werden die verbleibenden Arbeiten auf ihre Platzierung hin bewertet. Dabei ergibt sich folgendes Ergebnis.

Besonderer Auszeichnung Tamzahl 106 - einstimmig, 7:0

„Kulturvielfalt – Gartenfreunde hat keine Grenzen“

Die Arbeit beeindruckt durch eine besonders intensive Auseinandersetzung mit dem Element Pflanze. Die leicht aus der mittigen Achse verschobene kreuzförmige Anlage der Flächen wird stark von Bäumen definiert oder begleitet. Durch diese Einteilung entstehen vier Gartenräume, die vom Verfasser selbst als „Obstbaumviertel“, „Gemüsebauviertel“, „Tierzuchtviertel“ und „Imkerviortel“ vorgestellt werden. Für die Kleintierhaltung sind sowohl Bienen als auch Hühner vorgesehen. Fraglich bleibt dabei, ob die Attraktivität der einzelnen Einzelräume untereinander vergleichbar ist oder ein Nutzungsbereich bei den späteren Gärtnern wenig Anklang finden würde. Neben dieser Einschränkung sieht die Jury eine Schwäche in der starken Trennung der Gesamtgartenfläche durch die mittige Hecke und den auf die Achse gepflanzten Baum. Sie wird dagegen für die „Besondere Auszeichnung“ für eine besonders wertvolle Gehölz- und Pflanzenverwendung vorgeschlagen. Neben den drei Bestandsbäumen werden weitere Bäume zu prägenden Elementen, die mittige Hecke ist als Mischhecke aus heimischen, winterharten Gehölzen geplant. Mit Bezug auf diese Schwachstellen scheidet die Arbeit für eine Platzierung für die ersten drei Plätze aus.

3. Preis Tamzahl 115 – einstimmig, 7:0

„Der Garten der Vielfalt“

Die Arbeit geht in der Grundgestaltung auf die klassischen Formen eines Nutzgartens zurück. Während die Gartenanlage selbst und die angedachte Nutzung aus der Tradition entwickelt sind, wird ihr mit der Pergola eine neue, dritte Dimension beigelegt, die dem Garten eine andersartige und neuartige Sprache verleiht. Der Garten selbst ist klar gegliedert in Ackerflächen, Beet- und Staudenflächen und einen mittigen Aufenthaltsbereich, die Teilräume sind über lineare Wege gut zugänglich. In der Gestaltung der Einzelflächen werden auch Hochbeete eingeplant. Prägend für den Garten ist die Pergola, die sich als „grüner Ring“ über den Garten erhebt und zugleich eine Bindung zwischen allen Einzelräumen herstellt. Die Jury würdigte die Klarheit der Gartenaufteilung

zusammen mit diesem neuen und ergänzenden Element. Andererseits wird die Realisierbarkeit und Nachhaltigkeit dieses Elements auch aus finanzieller Sicht in Frage gestellt. Der „innovative Gedanke“ des Entwurfs ergibt sich aus diesem Element – die eigentliche Gartenstruktur mit den ebenerdigen Ackerflächen und Hochbeeten sind von Projekten wie dem Prinzessinnen-Garten bekannt. Die Vielfalt der Bepflanzung ergibt sich bei diesem Garten aus dem gärtnerischen Engagement der Nutzer heraus. Wäre dieses gering, könnte auch der Charme des Gartens leiden. Bei der Kleintiernutzung ist „nur“ an Bienen gedacht. Eine Kritik der Jury geht dahin, dass ein hoher Flächenanteil von Beeten überbaut oder für die Wege befestigt wird, auch wenn wassergebundene Decke vorgesehen ist. Dagegen bleibt kaum Raum für eine reine Erholungsfunktion.

2. Preis Tarnzahl 102 – einstimmig 7:0

„The green bubble“

Der Garten spielt mit dem Bild einer Blase als Raumgebilde, welches vor allem in verdichteten Stadträumen als „Stadt-Blase“ eine Abschottung eines jeden Einzelnen gegenüber Tempo, Lautstärke und Hektik erzwingt. Die Verfasserin schlägt vor, diese Beschränkung durch einen grünen Raum, eine grüne Blase zu ersetzen und von den Qualitäten der Natur zu profitieren. Dabei bleibt die Arbeit in Gestaltungsbild bei der Idee der Blase, die der gesamten Fläche als Struktur zugrunde liegt. Wie niedergesunkene Seifen- oder Luftblasen bestimmen diese Figuren den Flächengrundriss und die Nutzung der Flächen. Während die rechte Gartenhälfte innerhalb von zwei großen Blasen Grabeland vorsieht, ist die linke Gartenhälfte durch eine gemeinschaftlich nutzbare Rasenfläche geprägt. Diese teilt sich durch die Blasenstruktur wiederum in zwei Teilräume mit fließendem Übergang und einer Laube in der Nähe des Eingangsbereiches. Aufenthaltsqualität bietet sich in diesem Bereich, wird aber auch in den kreisrunden Beetflächen durch spiralförmige Holzstühle hergestellt. Bei der Kleintierhaltung wird „nur“ an Bienen gedacht. Die Arbeit besticht durch eine sehr klare Formsprache, die auch in der Funktionsverteilung ihre Schlüssigkeit bewahrt. Der Garten könnte mit dem assoziierten Raumgefühl auch unter dem Titel „enjoy it, grow it, taste it“ stehen. Den Bestandsbäumen werden drei neue Bäume gegenüber gesetzt. Gewählt wurden Apfelbäume in alten Sorten. Eine Beerensträucher-Hecke fasst nicht nur den Garten sondern auch die Kreissegmente konsequent ein. Eine Schwäche des Entwurfs sehen die Jurymitglieder darin, dass die gemeinschaftliche Nutzung des Gartens nicht klar genug ablesbar ist.

1. Preis Tarnzahl 112 – einstimmig, 7:0

„Kultur lebt Natur“

Die Entwurfsidee setzt sich von der Mehrzahl der anderen Arbeiten ab, da sie nicht mit einer Parzellierung der Flächen für die Nutzer bzw. Nutzergruppen arbeitet. Dadurch entsteht ein fließender Übergang von großzügigen Gartenräumen, die auf ein am Nordrand der Parzelle gelegenes Funktionsgebäude hinführen. Über eine Linie in der Flucht des Gebäudes entsteht eine Zonierung in einen intensiv und einen extensiv gestalteten Bereich. Im Angebot an Beetflächen und in der Architektur der Gartenlaube kommt der Geist des Gemeinsamen zum Ausdruck. Das Gebäude in modularer Bauweise kann flexibel auf die Zahl der Nutzergruppen reagieren. Ein besonderer Reiz liegt neben der Gestalt des Baukörpers in seiner Lage und der gleichzeitigen Nutzung als „Eingangspforte“. Interessant ist weiterhin, dass die Stallung der Kleintiere als Teil dieser Kleinarchitektur gedacht ist. Die Verfasser greifen bei der Wahl der Kleinarchitektur nicht auf die vorgegebenen Lauben zurück, was bei einer Realisierung des Entwurfs eine Überarbeitung des Entwurfs notwendig macht. Dies gilt auch in Bezug auf die maximale Überbaubarkeit der Fläche. In seiner pflanzlichen Ausgestaltung bietet der Garten attraktive Räume und ein gut lesbares und nutzbares, räumliches Grundkonzept. Dabei bleibt der Pflegeaufwand für die angedachten Flächen bewusst überschaubar, was dem Anspruch eines „Startergartens“ für Gartenanfänger entgegen kommt. Mit einem lichten Staketenzaun definieren die Verfasser den Raum der

Kleingartenparzelle auf eine angenehme und lockere Art gegenüber seiner Umgebung. Der Garten bietet mit seiner flexiblen Nutzung ausreichend Raum für Erholung und Spiel. Mit diesem Ansatz geht diese Arbeit neue Wege, die sich von einer Erfüllung möglichst vieler Einzelinteressen in der Gestaltung der Gesamtfläche löst. Darin liegt nach Meinung der Jury die große Innovation in diesem Ansatz.

Der Rundgang ist abgeschlossen. Das Preisgericht würdigt ausdrücklich die Leistung aller Teilnehmer.

Aus dem Erkenntnisprozess der Preisgerichtssitzung haben sich folgende Empfehlungen ergeben:

- Die maximale Überbaubarkeit der Fläche ist im Zuge der Realisierung im Zusammenspiel mit den fachlich beteiligten Behörden und dem Verband der Gartenfreunde nochmals zu prüfen.
- Es stellt sich die Frage, ob Bienen in die Bestimmungen für die Kleintierhaltung fallen können. Aus praktischer Sicht gibt es hier die Einschränkung, dass nicht zu viele Bienenvölker innerhalb eines Geländes sein sollen.
- Auf die Gestaltung und Ausführung der Wegeflächen ist ein besonderes Augenmerk zu legen, da dies für die Versiegelung von eigentlicher Gartenfläche ausschlaggebend ist und auch hierfür gesetzliche Bestimmungen eingehalten werden müssen.
- Im Zuge der Realisierung einer Wettbewerbsarbeit wird es zudem noch darum gehen, die Kosten in dem dafür vorgesehenen Rahmen zu halten.

Abschluss des Verfahrens

Herr Sattler bittet die Vorprüfer die Umschläge zu öffnen und die Verfassererklärungen zu verlesen. Die Vorprüfer werden einstimmig entlastet.

Herr Clark, Frau Abicht, Herr Thieme und Herr Rösner werden vor dem offiziellen Ende der Sitzung verabschiedet, da sie weitere Termine haben bzw. an Zugfahrzeiten gebunden sind.

Um 17.56 Uhr beendet der Vorsitzende Herr Sattler die Jurysitzung. Er dankt allen Anwesenden für die intensive und sachlich geführte Zusammenarbeit. Er dankt dem DGGL-Bundesverband, den Vorprüferinnen und der IGA Berlin 2017 für die gute Vorbereitung und Durchführung des Verfahrens.

Die Preisträger werden telefonisch benachrichtigt.

ERGEBNIS:

1. Preis: Alexander Roscher, Eva Lange, Berlin
2. Preis: Tamar Antman, Berlin
3. Preis: Lucas Hövelmann, Richard Roßner, Lars Schöberl, Berlin

Besondere Auszeichnung Pflanzenverwendung LvE: Laura Critchlow, Weinsberg.

Aufgestellt: Berlin 26.04.2016

Viola Krug-Gbur